

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum Zürich  
**Band:** 96 (1987)

**Rubrik:** Wiedereröffnung der Sammlung von Hallwil

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zürich, Haus «Zum Rech»: «Zürcher Confiseur-Handwerk am Beispiel der Confiserie Chardon»

Zürich, Ortsmuseum Höngg: «Glückwünsche»

Zürich, Ortsmuseum Höngg: «10jähriges Bestehen des Ortsmuseums Höngg»

Zürich, Ortsmuseum Wiedikon: «Lehm, Ziegelei und Töpferei in Wiedikon»

Zürich, Schweizerische Bankgesellschaft, Schaufensterausstellung an der Pelikanstrasse, «200 Jahre Zürcher Kunstgesellschaft»

Zürich, Schweizerischer Bankverein, Hauptsitz am Paradeplatz, Schaufensterausstellung «100 Jahre gedruckte Stadtratsprotokolle»

Zürich, Schweizerischer Bankverein, Hauptsitz am Paradeplatz, Schaufensterausstellung aus Anlass der Präsentation der Kunstdenkmälerbände Winterthur-Land

Zürich, Wohnmuseum Bärengasse: «Hadlaub»

### Wiedereröffnung der Sammlung von Hallwil

Am 24. November wurde die Sammlung von Hallwil nach mehrmonatiger Vorbereitungszeit entstaubt dem Publikum wieder zugänglich gemacht, nachdem sie 1978 geschlossen worden war und darauf in eine Art Dornröschenschlaf verfiel (Abb. 64).

Vor ziemlich genau sechzig Jahren war die Sammlung von Hallwil nach fünfjähriger intensiver Vorarbeit, die der Restaurierung, Konservierung, Katalogisierung der Objekte sowie der Ausstattung des Saales nach genauen Anweisungen und auf Kosten der Stifterin, Gräfin Wilhelmine von Hallwil, galt, am jetzigen Standort, im damaligen Flügel der Kunstgewerbeschule mit einem separaten Eingang direkt vom Hof her eröffnet worden. Diese 1927 in der Presse als «einzigartig» und als Bereicherung für das Landesmuseum gepriesene Sammlung wandelte sich bald zum Sorgenkind des unter chronischer Platznot leidenden Museums. Seit dem Beginn der Sechzigerjahre suchte man in der Ausstellungstechnik moderne Methoden zu verwirklichen, nach der Leitidee «Weniger ist mehr», so dass die «völlig veraltete Ausstellungsart» mit den übervollen Vitrinen und Wänden nicht mehr ins neue Konzept passte.

Heute wird der Eigenwert der Sammlung in zweierlei Hinsicht anerkannt: Zum einen ergeben die Sammlungsobjekte den Rahmen zur Geschichte einer adeligen Familie über nahezu 800 Jahre; zum andern zeigt die Ausstellung ein Museumsideal des frühen 20. Jahrhunderts und soll deshalb als kulturgeschichtliches Zeugnis der Zeit um 1900 erhalten bleiben. Diese Absicht, den Originalzustand der Sammlung zu bewahren oder wiederherzustellen, bestimmte das Konzept zur Wiedereröffnung 1987. Obwohl ausstellungstechnisch und museumsdidaktisch sicher erwünscht, wurden keine grösseren Änderungen, auch keine zusätzlichen Beschriftungen oder Beleuchtungen in den Vitrinen angebracht. Der grösste Eingriff stellt die Entfernung der Gläser der Ölgemälde dar, eine Massnahme die sich auch vom konservatorischen Standpunkt her aufdrängte ( S. 43).

Von Restauratoren wurden ebenfalls die Graphik, die Glasgemälde und die Uhren überprüft. Der grosse Bestand an Keramik wurde gereinigt und kontrolliert, ebenso die zahlreichen übrigen Bodenfunde. Die Ausstellungseinrichtung wurde durch eine externe Firma aufgefrischt, die Wände und die Decke erhielten einen frischen Anstrich. Als Quelle zur Überprüfung des Originalzustandes dienten der ausführliche «Führer durch die Sammlung der von Hallwil'schen Privataltertümer» von Hans Lehmann (1929), die leider unvollständigen photographischen Aufnahmen des Raumes von 1927 sowie ein



Abb. 64. Wiedereröffnung der Sammlung von Hallwil. (S. 51f.)

aus dem Schwedischen übersetztes undatiertes Papier «P. M. (Pro Memoria) betreffend die Aufstellung der von Hallwylschen Sammlungen im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich», eine Art Idealkonzept für die Ausstellung, das möglicherweise von der Stifterin selber verfasst worden war.

Die Veränderungen, welche sich 1934 durch die Versetzung der Türe ins Innere des Baus vor allem im Hauptraum (Halle) ergeben hatten, wurden, soweit möglich, rückgängig gemacht. So ist die Ahnengalerie an der Hauptwand in die ursprüngliche Anordnung gebracht worden, und es wurde versucht, wieder einen Eingangsbereich zu gestalten. Zum ersten Mal präsentieren sich alle drei Modelle des Schlosses – wie im Idealkonzept vorgesehen – in der Halle. Als Blickfang und Orientierungshilfe für den Besucher dient eine Leuchtschrift über dem Eingang, die den Stellenwert der Sammlung als «Museum im Museum» festhält. Didaktisch wird sie erschlossen durch eine Einführung auf zwei Stoffbahnen, welche mithelfen, die Sammlung vom Sonderausstellungsbereich optisch zu trennen, durch ein Leitblatt, durch Saalblätter und durch ein Begleitheft zum noch erhältlichen Führer von 1929.

#### Neueinrichtung von Raum 3, Renaissance

Mit dem neu eingerichteten Renaissance-Raum ist die Umgestaltung der bahnhofseitigen Saalflucht im Erdgeschoss zum Abschluss gekommen (vgl. Jb SLM 1986, S. 9/10).

Der Eckraum ist von den Sälen, in denen das Mittelalter gezeigt wird, architektonisch abgesetzt. Diese räumliche Zäsur wird in der Ausstellung aufgenommen: Die Spätgotik hinter sich lassend, findet sich der Besucher vor Zeugnissen der Renaissance.

Neben Flügelaltären wie dem Blarer-Altar von Schloss Wartensee, der, vom Aufbau her altertümlich, schon dem neuen Formengut verpflichtet ist, und dem noch in Restaurierung begriffenen Altar aus Gandria TI (S. 41) werden Gegenstände aus dem häuslichen Bereich gezeigt.

Einen Schwerpunkt bilden die Textilien, welche alle gewaschen und neu gerahmt worden sind. Zusammengefasst unter dem damals sehr beliebten Thema der «Weiberlisten» sind Beispiele verschiedener textiler Techniken vereint. Der prächtige, nach einem orientalischen Vorbild gearbeitete Teppich verweist mit den Wappen Stokar-Tschachtlan auf die Familie des berühmten Jerusalemfahrers Hans Stokar-Peyer, der von seiner Reise sicher auch Teppiche mitgebracht hat. Als sogenannte Holbeintepiche sind diese oft auf Renaissancebildern zu finden.

Eine Leinenstickerei, auf der Essgeräte die Illusion vom gedeckten Tisch vermitteln, leitet über zur Vitrine mit Gerätschaften von Tisch und Küche, der Tisch von anno dazumal erscheint gleichsam nachgedeckt.

Mit einer Illusion, nämlich der Vorspiegelung einer bemalten Schieferplatte, arbeitet auch Hans Herbst, der Meister der ehemals Hans Holbein zugeschriebenen Tischplatte, die schon im 17. Jahrhundert zu den Schätzen der Zürcher Stadtbibliothek gehörte. Der weitere Möbelbereich wird in einer repräsentativen Auswahl von Truhen gezeigt.

Anhand ihrer Münzen erscheinen die 13örtige Eidgenossenschaft und die Zugewandten Orte. Eine Auswahl von Medaillen des Zürchers Jakob Stampfer belegt dessen Meisterschaft und ist auf ihre Weise Zeugnis der veränderten Auffassung der Renaissance.